

Competing for the greater good? Zum Verhältnis von Ehreninschriften, Konkurrenz und politischem Handlungsspielraum der Elite Erythrais und Prienes im frühen Hellenismus

Mandy Brandt

Kerngebiet: Alte Geschichte

eingereicht bei: assoz. Prof. Mag. Dr. Brigitte Truschnegg

eingereicht im: SoSe 2021

Rubrik: Seminar-Arbeit

Abstract

Competing for the Greater Good? The Relationship Between Honorary Inscriptions, Competition, and Political Scope of Action of the Elite in Erythrae and Priene in Early Hellenism

This paper examines the relationship between honorary inscriptions and elite competition to identify the political scope of action of the members of the elite in Erythrae and Priene in early Hellenism. By doing so, the paper contributes to research about the existence of a "régime des notables" in early Hellenistic poleis. It shows that the poleis attempted to direct the elite towards a competition of honours given to the *demos* in order to prevent the establishment of a *tyrannis*.

1. Einleitung

„Denn Neid waltet unter den Lebenden gegen den Konkurrenten“¹

Mit diesen Worten prophezeit der thukydideische Perikles den Überlebenden des ersten Kriegsjahres den Wettstreit, den sie aufgrund des Neides auf die Konkurrenten² untereinander austragen werden. Die treibende Kraft dieser Konkurrenz hat in der modernen Forschung viel Beachtung gefunden³ und sich auch auf die Betrachtung der

1 Thuk. 2.45,1 „φθόνος γὰρ τοῖς ζῶσι πρὸς τὸ ἀντίπαλον“.

2 An dieser Stelle und im Folgenden wird bewusst nicht gegendert, weil es sich in der historischen gesellschaftlichen Realität bei den behandelten Gruppen tatsächlich ausschließlich um Männer handelte.

3 Hans van Wees, Rivalry in history. An introduction, in: Nick R. Fisher/Hans van Wees (Hrsg.), Competition in the Ancient World, Swansea 2011, S. 1–36.

Praxis des Euergetismus in den hellenistischen Poleis ausgeweitet. Der Euergetismus, der dem Konzept des Gabentausches⁴ folgt, bezeichnet ein reziprokes System, bei dem auf eine empfangene Wohltat ein Dank folgt. Dabei sind die Beurteilungen der Bedeutung einer intra-elitären Konkurrenz für diese Praxis kontrovers. So sieht Paul Veyne es als fehlgeleitet an, diesen auf eine „Freude am Wettbewerb“⁵ zurückzuführen, während Mark Beck die Konkurrenz als Teilbereich der Motivation der Elite ansieht, sich euergetisch zu betätigen.⁶ Darüber hinaus ist auch die grundlegende Rolle der Elite in den hellenistischen Poleis umstritten. Ausgehend besonders von Veyne wurde der Euergetismus als Regierungssystem einer Schicht von Honoratioren angesehen, die damit in den formell bestehenden Demokratien die faktische politische Macht innehatten.⁷ Im Gegensatz dazu ist besonders in der jüngeren Forschung vermehrt auf das Weiterbestehen der Polisinstanzen und die politische Gleichberechtigung der Bürger hingewiesen worden, welche gegen die Existenz eines Honoratiorenregimes sprechen.⁸

Auf der Basis der Ehreninschriften, welche die Hauptquellen für das Phänomen des Euergetismus darstellen, wirft die Arbeit die Frage auf, inwieweit das Verhältnis zwischen Ehreninschriften und elitärem Konkurrenzverhalten Rückschlüsse auf den politischen Handlungsspielraum der frühhellenistischen Elite Erythrais und Prienes zulässt. Als frühhellenistisch wird im Folgenden der Zeitraum zwischen dem Auftreten Alexanders in Kleinasien und der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts v. u. Z. verstanden. Die Zensur ergibt sich durch die veränderten außenpolitischen Umstände infolge des wachsenden Einflusses des Römischen Reiches.⁹ Der geographische Fokus liegt dabei auf den ionischen Poleis Erythrai und Priene. Die Arbeit schlägt eine Brücke zwischen der Frage nach den Motivationen der Euergeten und deren Handlungsspielräumen.

Dazu wird zunächst die Kontroverse um die Existenz eines Honoratiorenregimes im frühen Hellenismus und das Phänomen des Euergetismus untersucht, um anschließend die Charakteristika der Ehreninschriften Erythrais und Prienes aufzuzeigen. Nachdem der Rahmen der Untersuchung abgesteckt ist, geht die Arbeit der Frage nach dem Verhältnis zwischen elitärer Konkurrenz und Ehreninschriften nach. Dazu ist die Rolle der *φιλοτιμία*, der Ehrliebe, als Motivation für die Euergesien und ihre Auswirkungen auf die elitäre Konkurrenz zu klären. Darauf aufbauend ist anschließend zu untersuchen, welche Auswirkungen diese Konkurrenz auf die Ehreninschriften der betrachteten Poleis hatten. Dazu soll anhand der Hortativformeln und der Motivberichte der Inschriften beleuchtet werden, inwieweit es den Poleis gelang, die Auswirkungen der

4 Marcel Mauss, Die Gabe. Form und Funktion des Austausch in archaischen Gesellschaften, übersetzt von Eva Moldenhauer (Suhkamp-Wissenschaft. Weisses Programm), Frankfurt a. M. 1982.

5 Paul Veyne, Brot und Spiele. Gesellschaftliche Macht und politische Herrschaft in der Antike (Theorie und Gesellschaft 11), Frankfurt a. M.-New York 1992, S. 250.

6 Mark Beck, Der politische Euergetismus und dessen vor allem nichtbürgerliche Rezipienten im hellenistischen und kaiserzeitlichen Kleinasien sowie dem ägäischen Raum, phil. Diss. Rahden/Westf. 2015, S. 172–186.

7 Veyne, Brot und Spiele.

8 Volker Grieb, Hellenistische Demokratie. Politische Organisation und Struktur in freien griechischen Poleis nach Alexander dem Großen, Stuttgart 2008, S. 356–357; Beck, Der politische Euergetismus, S. 14.

9 Zu den Veränderungen siehe: Christian Mann, Gleichheit und Ungleichheit in der hellenistischen Polis. Überlegungen zum Stand der Forschung, in: Christian Mann/Peter Scholz (Hrsg.), „Demokratie“ im Hellenismus. Von der Herrschaft des Volkes zur Herrschaft der Honoratioren? (Die hellenistische Polis als Lebensform 2), Mainz 2012, S. 11–27, hier S. 14–17.

Konkurrenz zu regulieren. In einem letzten Schritt ist zu eruieren, welche Schlüsse das Verhältnis zwischen elitärem Konkurrenzverhalten und Ehreninschriften auf den politischen Handlungsspielraum der Elite Erythrais und Prienes zulässt. Die vorliegende Arbeit knüpft damit an die Kontroverse um die Existenz eines Honoratiorenregimes an, versucht aber durch die Analyse des Konkurrenzverhaltens neue Anstöße zu liefern. Dabei wird von der These ausgegangen, dass der Handlungsspielraum der Elite durch eine Interdependenz zwischen den Ehreninschriften und der elitären Konkurrenz auf das Wohl der Polis geprägt war.

2. Wohltat und Ehre

2.1 *Euergeten und Honoratioren*

Während sich in der modernen Forschung der Konsens gebildet hat, dass die Polis über die klassische Zeit hinaus Bestand hatte und die hellenistische Zeit sogar als Blütezeit der Polis bezeichnet werden kann,¹⁰ wird die Frage nach der Verfasstheit dieser Poleis weiterhin kontrovers diskutiert. Die Standpunkte lassen sich auf zwei Positionen zuspitzen: Zum einen werden die hellenistischen Poleis als augenscheinliche Demokratien angesehen, die jedoch faktisch als Oligarchien zu bezeichnen sind.¹¹ Zum anderen wird die Ansicht vertreten, dass die Poleis bis zur Mitte des 2. Jahrhunderts v. u. Z. demokratisch waren, durch den Einfluss des Römischen Reiches jedoch zunehmend oligarchischer wurden.¹² Es wird dabei versucht, die Poleis einer der zwei Verfasstheiten „Demokratie“ und „Oligarchie“ zuzuordnen. Die Ergebnisse dieser Untersuchungen hängen davon ab, wie diese Begriffe definiert werden. Die Anwendung moderner Bedeutungen auf die hellenistische Zeit führt zu anachronistischen Ergebnissen, aber auch der Versuch, antike Maßstäbe anzulegen, stellt die Forschung vor das Problem der sich wandelnden Bedeutung der Begriffe.¹³ So ist die *δημοκρατία* bei Aristoteles die negative Form der *πολιτεία*.¹⁴ Sein Verständnis von Demokratie ist also ein anderes als jenes, das einer Urkunde der Polis Smyrna aus dem 3. Jahrhundert v. u. Z. entnommen werden kann, worin Demokratie und Isonomie¹⁵ als gleichwertig schützenswert aufgefasst werden.¹⁶ Diese Problematik hat dazu geführt, dass in der Forschung meist der Vergleich mit dem klassischen Athen als Probe herangezogen wird.¹⁷ Jedoch wird auch dessen Charakter kontrovers diskutiert.¹⁸ Daher wird im Folgenden nicht untersucht,

10 Mann, Gleichheit und Ungleichheit in der hellenistischen Polis, S. 13; Peter J. Rhodes, Polis, in: Der Neue Pauly, Bd. 10, Stuttgart-Weimar 2001, Sp. 22–26, hier Sp. 25.

11 Jochen Bleicken, Die athenische Demokratie, Paderborn-München u. a. 1994², S. 480; Veyne, Brot und Spiele, S. 108.

12 Christel Müller, Oligarchy and the Hellenistic City, in: Henning Börm/Nino Luraghi (Hrsg.), The polis in the Hellenistic world (Ancient History), Stuttgart 2018, S. 27–52, hier S. 28.

13 Mann, Gleichheit und Ungleichheit in der hellenistischen Polis, S. 19–22.

14 Aristot. Pol. 1279b 6.

15 Gleichheit vor dem Gesetz.

16 Milet I. 3, Nr. 146, Z. 31–33.

17 Mann, Gleichheit und Ungleichheit in der hellenistischen Polis, S. 22.

18 Christian Habicht, Ist ein ‚Honoratiorenregime‘ das Kennzeichen der Stadt im späteren Hellenismus?, in: Michael Wörle (Hrsg.), Stadtbild und Bürgerbild im Hellenismus. Kolloquium, München, 24. bis 26. Juni 1993 (Vestigia 47), München 1995, S. 87–92, hier S. 87.

wie demokratisch die Poleis Erythrai und Priene in frühhellenistischer Zeit waren, vielmehr wird nach dem Handlungsspielraum der städtischen Elite gefragt.

Der Begriff „Elite“ bezeichnet grundlegend Teile der Bevölkerung, die auf Grund von Bildung, Reichtum oder Abstammung von der übrigen Bevölkerung als privilegiert angesehen werden.¹⁹ Die Bedeutung der einzelnen Aspekte für die Zugehörigkeit zur Elite war nicht statisch und konnte auf zeitlicher und lokaler Ebene variieren. Der Aspekt des Reichtums hat dabei in der Untersuchung der Verfasstheit der hellenistischen Poleis einen besonderen Stellenwert eingenommen, da dieser als Grundlage des Euergetismus gewertet wird.²⁰

Der Begriff „Euergetismus“ leitet sich von dem griechischen Wort *εὐεργέτης* ab, welches in der Bedeutung des *Wohltäters* seit dem 5. Jahrhundert v. u. Z. belegt ist.²¹ Geprägt wurde der Begriff 1923 durch den Historiker André Boulanger.²² Verbreitung fand er besonders durch Pauly Veynes Werk „Le pain et le cirque“²³ aus dem Jahr 1976 sowie durch das 1985 erschienene Werk Philippe Gauthiers.²⁴ Seither versteht die Forschung unter dem Euergetismus ein reziprokes Phänomen, bei dem auf die Wohltat eines Bürgers, eines hellenistischen Herrschers oder eines römischen Kaisers für die Gemeinschaft eine Gegenleistung der Polis folgte.²⁵ Sowohl die Wohltaten als auch die erwiderten Ehrungen variierten. Es handelte sich meist um die Übernahme bestimmter Kosten für die Polis, aber auch um die Übernahme von Ämtern oder Hilfeleistung in Notlagen.²⁶ Im frühhellenistischen Erythrai und Priene betraf es meist Ehrungen für die vorbildliche Ausführung bestimmter Ämter. Die auf diese Handlungen erwiderten Ehren finden sich im Kern bereits bei Aristoteles: „Bestandteile der Ehre sind Opfer, Gedenkinschriften im Versmaß oder in Prosa, Ehrengaben, geweihte Bezirke, Vorsitz, Staatsbegräbnisse, Standbilder, Unterhalt aus öffentlichen Mitteln“.²⁷ Der Begriff „Ehre“ (*τιμή*) wird im Folgenden besonders als Begriff für die Gegengabe der Poleis an die Euergeten genutzt und umschließt damit nicht nur die Inschriften, sondern auch die damit einhergehenden Ehren.

Die Inschriften erlauben dabei Rückschlüsse auf die politische und gesellschaftliche Situation der jeweiligen Polis, wobei hier besonders die Angehörigen der städtischen Elite als Euergeten in den Blick zu nehmen sind. Veyne geht davon aus, dass der Euergetismus ein politisches Mittel eines seit dem frühen Hellenismus entstehenden

19 Josiah Ober, *Mass and Elite in Democratic Athens. Rhetoric, Ideology, and the Power of the People*, Princeton, N.J. 1989, S. 11.

20 Marc Domingo Gygas, Euergetismus und Gabentausch, in: *Mètis. Dossier. Alexandre le Grand, religion et tradition* (2003), S. 181–200.

21 Hdt. 8, 136; Mischa Meier, Euergetes, in: *Der neue Pauly*, Bd. 4, Stuttgart-Weimar 1998, Sp. 228.

22 André Boulanger, *Aelius Aristide et la sophistique dans la province d'Asie au IIe siècle de notre ère* (Bibliothèque des écoles françaises d'Athènes et de Rome 126), Paris 1923, S. 25.

23 Veyne, *Brot und Spiele*.

24 Philippe Gauthier, *Les cités grecques et leur bienfaiteurs* (Bulletin de correspondance hellénique 12), Paris 1985.

25 Hans-Joachim Gehrke, Euergetismus, in: *Der Neue Pauly*, Bd. 4, Stuttgart-Weimar 1998, Sp. 228–230, hier Sp. 228.

26 Hans-Joachim Gehrke, Bürgerliches Selbstverständnis und Polisidentität im Hellenismus, in: Karl-Joachim Hölkeskamp (Hrsg.), *Sinn <in> der Antike. Orientierungssysteme, Leitbilder und Wertkonzepte im Altertum*, Mainz am Rhein 2003, S. 225–254, hier S. 229.

27 Aristot. Rh. 1361a 34–35. „μέρη δὲ τιμῆς θυσίαι, μνημαὶ ἐν μέτροις καὶ ἄνευ μέτρων, γέρα, τεμένη, προεδρία, τάφοι, εἰκόνες, τροφαὶ δημόσια“.

Honoratiorenregimes sei. Dieses würden die Euergesien dazu nutzen, ihre politische Überlegenheit zu demonstrieren.²⁸ Da Veyne die Euergesien als Selbstdarstellung der Honoratioren deutet, spricht er den nicht-elitären Bürgern²⁹ das Mitwirken an den Ehrungen ab, wodurch auch der reziproke Charakter des Euergetismus übergangen wird: „Unter dem Vorwand, einen Euergeten zu ehren, errichteten sie [die Honoratioren] eine symbolische Klassenschranke.“³⁰ Daraus folge, dass die hellenistischen Poleis keine Demokratien gewesen seien, sondern der formell freie Zugang aller Bürger zur Politik nur den reichen Honoratioren offen gestanden sei. Die Prämisse eines die gesamte hellenistische Zeit hindurch herrschenden Honoratiorenregimes wurde bereits 1985 bei Philippe Gauthier einer Kritik unterzogen. Gauthier zufolge entwickelte sich erst im späten Hellenismus eine Abhängigkeit der Poleis von den Honoratioren, während sich die Rolle der städtischen Elite bis zum 2. Jahrhundert v. u. Z. kaum von der klassischen Zeit unterschieden hätte.³¹ Gegen Veynes Annahme eines durchgängigen Honoratiorenregimes wenden sich in der jüngeren Forschung zudem Untersuchungen, die nach dem Charakter der hellenistischen Demokratien fragen. So stellte Volker Grieb 2008 heraus, dass die politischen Entscheidungen in hellenistischen Poleis von der *Ekklesia*³² getroffen wurden und sowohl die Ämter als auch der Rat in Abhängigkeit zur Bürgerschaft standen.³³ Zu einem ähnlichen Ergebnis gelangte 2018 auch Florin Forster. Dieser geht davon aus, dass die Kontinuitäten innerhalb der Gesellschaftsstrukturen nicht für die Existenz eines Honoratiorenregimes ab dem 3. Jahrhundert v. u. Z. sprechen. Vielmehr sei von einem Fortbestand des „politischen Systems der Polisdemokratien bis in den Späthellenismus zu sprechen.“³⁴ Demgegenüber geht Hans-Joachim Gehrke 1998, in Anlehnung an Friedemann Quaß' Werk von 1993, davon aus, dass der Euergetismus ab dem späten 4. Jahrhundert v. u. Z. die Grundlage einer „dauerhaften Dominanz einer Honoratiorenschicht in den griechischen Städten“³⁵ war.

Die aufgezeigten Kontroversen verdeutlichen, dass das Verständnis der politischen Strukturen der frühhellenistischen Poleis in hohem Maße von der Auffassung der Rolle der städtischen Elite in diesen Strukturen abhängig ist.

2.2 Frühhellenistische Ehreninschriften

Die ersten erhaltenen Ehreninschriften in Kleinasien stammen aus den letzten Jahrzehnten des 4. Jahrhunderts v. u. Z.³⁶ In den Poleis Priene und Erythrai wurden zwischen dem späten 4. Jahrhundert v. u. Z. und dem frühen 3. Jahrhundert v. u. Z. Ehreninschrif-

28 Veyne, Brot und Spiele, S. 213.

29 Demos wird mit Rückgriff auf die Inschriften und als Bezeichnung für alle Bürger der Polis genutzt. Um auszudrücken, dass die Elite exkludierend gemeint ist, wird die Phrase „nicht-elitäre Bürger“ verwendet.

30 Veyne, Brot und Spiele, S. 240; Dagegen: Beck, Euergetismus, S. 14–15.

31 Gauthier, Les cités grecques.

32 Hierunter ist die Versammlung der erwachsenen männlichen Bürger zu verstehen.

33 Grieb, Hellenistische Demokratie, S. 365–366.

34 Florian R. Forster, Die Polis im Wandel. Ehrendekrete für eigene Bürger im Kontext der hellenistischen Polisgesellschaft, Göttingen 2018, S. 21.

35 Gehrke, Euergetismus, Sp. 229; Friedemann Quaß, Die Honoratiorenschicht in den Städten des griechischen Ostens. Untersuchungen zur politischen und sozialen Entwicklung in hellenistischer und römischer Zeit, Stuttgart 1993.

36 I. Erythrai 21; I. Priene 4; Forster, Die Polis im Wandel, S. 45–46.

ten errichtet, die jedoch ab der Mitte des 3. Jahrhunderts v. u. Z. bis in den späten Hellenismus aussetzen.³⁷ Florian Forster geht davon aus, dass „[e]ine weite Verbreitung von Ehrendekreten während des gesamten Hellenismus ohne zeitliche Schwerpunkte und lokale Differenzierung [...] – entgegen der bisherigen Forschungsmeinung – nicht zu erkennen [sei].“³⁸ Vielmehr sei anzunehmen, dass die Ehrungen durch Inschriften in den von ihm untersuchten Poleis Einzelphänomene blieben.³⁹ Es ist jedoch zu beachten, dass nicht abzuschätzen ist, wie viele der Inschriften nicht erhalten sind oder noch nicht entdeckt wurden. Zudem ist davon auszugehen, dass nicht alle Inschriften auf Stein verfasst wurden, sondern auch auf vergänglichem Material, welches häufig eingeschmolzen und wiederverarbeitet wurde. Darüber hinaus ist die Datierung der Inschriften teilweise ungewiss und nur grob auf ein Jahrhundert festzulegen. Aussagen über die zeitliche und regionale Verteilung sind daher nur unter Vorbehalt zu treffen.⁴⁰

Der Aufbau der erhaltenen Inschriften lässt sich wie folgt beschreiben, wobei nicht alle Elemente in allen Inschriften zu finden sind und sich auch Variationen ergeben: Die Inschriften können eine Überschrift haben, die zum Beispiel aus dem Namen des Geehrten besteht.⁴¹ Der Text selbst beginnt mit dem Präskript, welches Auskunft über Amtsinhaber, das Datum, den Antragsteller und die Institutionen, welche das Dekret erlassen haben, gibt. Exemplarisch sei an dieser Stelle ein Präskript aus Erythrai aus 277/75 v. u. Z. zitiert: „Unter dem Oberpriester Apatourios, im Monat Artemision hat das Volk beschlossen, Polykritos der Sohn des Iatrokles hat den Antrag gestellt.“⁴² Im anschließenden Motivbericht wird der Grund für die beschlossene Ehrung genannt. Es folgt die Antragsformel, die die im Präskript genannten Institutionen dazu aufruft, den Antrag zu beschließen. Sie wird mit einer Variation von „Rat und Demos haben beschlossen“⁴³ eingeleitet und nennt die Ehrungen, die dem Wohltäter neben der Inschrift zuteilwerden. Den Abschluss bilden Anweisungen zur Abfassung der Inschrift, die sich mit direkten oder indirekten Hortativformeln verbinden können.⁴⁴

Anhand der Inschriften lässt sich das Verfahren, das dem Beschluss einer Ehrung vorausging, in Grundzügen rekonstruieren. Es ist jedoch zu beachten, dass die Inschriften vor allem ein Idealbild der politischen Gegebenheiten zeichnen. Das in den Inschriften beschriebene Verfahren ist daher nicht zwangsläufig deckungsgleich mit dem tatsächlichen Ablauf. Zunächst wurde durch eine Einzelperson bzw. ein oder mehrere Kollegien ein Antrag an den Rat gestellt, eine bestimmte Person zu ehren. Die Antragsstellen sind meist im Präskript der Inschriften genannt. Nach der positiven Abstimmung

37 Forster, *Die Polis im Wandel*, S. 46.

38 Ebd.; Anders Quaß, *Honoratiorenschicht*, S. 28.

39 Forster, *Die Polis im Wandel*, S. 462.

40 Beck, *Euergetismus*, S. 33–34.

41 I. Erythrai 24. Über der Inschrift sind die Namen der neun Strategen in Kränzen abgebildet.

42 Ebd., Z. 1–2. „ἐφ’ ἱεροποιοῦ Ἀπατουρίου, μηνὸς Ἀρτεμισιώνος, ἔδοξεν τῷ δήμῳ: Πολύκριτος Ἰατεοκλείους εἶπεν“.

43 I. Erythrai 28, Z. 49–50. „δεδοχθαι τῇ βουλῇ καὶ τῷ δήμῳ“ [Übers. d. Verf.].

44 Peter J. Rhodes/David M. Lewis (Hrsg.), *The decrees of the Greek states*, Oxford 1997, S. 4–5; Susanne Carlsson, *Hellenistic democracies. Freedom, independence and political procedure in some East Greek city-states* (Historia, Einzelschriften H. 206), Stuttgart 2010, S. 152–153.

im Rat wurde das Ansuchen in der nächsten *Ekklesia* diskutiert und verabschiedet.⁴⁵ Der Beschluss (*ψήφισμα*) wird in den Inschriften mit einer Variation der Formel „Rat und Demos haben beschlossen“⁴⁶ benannt, zunächst auf Pergament oder Papyrus festgehalten und archiviert. Die zusätzliche Abfassung in Stein musste in dem Beschluss festgehalten werden. Es kann angenommen werden, dass nicht alle beschlossenen Ehrungen auch als Inschrift aufgestellt wurden.⁴⁷ Zudem ist nicht immer zu sagen, ob alle Informationen aus den Dekreten in die Inschriften übertragen wurden – von Kürzungen ist jedoch auszugehen.⁴⁸ Der Beschluss zur zusätzlichen Errichtung einer Inschrift findet sich meist an dessen Schluss und verbindet sich mit der Hortativformel, welche den Grund für die inschriftliche Abfassung beinhaltet. So gibt die Inschrift für Phanes aus Erythrai an: „Den Beschluss aber soll man auf zwei Stelen aufschreiben und die eine im Athenaion, die andere im Herakleion aufstellen, damit alle sehen, dass es das Volk versteht, angemessenen Dank für (ihm) erwiesene Wohltaten zu erstatten.“⁴⁹ Diese formelhafte Begründung für die Aufstellung verdeutlicht einen wichtigen Aspekt des Euergetismus – die Reziprozität. Die Polis stellte öffentlich zur Schau, dass sie ihren Teil des reziproken Verhältnisses einhielt und versuchte somit auch, die Elite zu weiteren Wohltaten zu bewegen.⁵⁰ Daher soll im Folgenden nach der Rolle der elitären Konkurrenz in und für die Ehreninschriften gefragt werden.

3. Konkurrenz um die Ehre

Die Hinweise auf die Motivation der städtischen Elite, sich euergetisch zu betätigen, bleiben in den Ehreninschriften meist formelhaft. Die Mitglieder der Elite werden als „gute Männer“⁵¹ beschrieben, die immer bereit seien, sich für den *Demos* ihrer Polis einzusetzen.⁵² Die Motive werden also auf eine grundlegende Tugendhaftigkeit und die Liebe zur eigenen Polis zurückgeführt.

Um zu untersuchen, welche Rolle die elitäre Konkurrenz im Euergetismus gespielt hat, ist zunächst zu fragen, welche Vorteile sich die Elite davon versprach. Eine Antwort darauf liegt im Charakter des Euergetismus selbst – die Euergeten wurden geehrt. Die Bedeutung dieser Ehre findet sich auch in einer Inschrift aus Erythrai, die die geehrten Strategen als „gute und ehrliebende Männer“⁵³ bezeichnet. Die *φιλοτιμία*, die Ehrliche, stellt in dieser Inschrift, zusammen mit einer grundlegenden Tugendhaftigkeit, die Motivation der geehrten Strategen dar. Der Begriff *φιλοτιμία* tritt besonders ab dem späten 5. Jahrhundert v. u. Z. auf. So zählt Isokrates König Euagoras I. zu den „ehrliebenden und

45 Carlsson, *Hellenistic democracies*, S. 151.

46 I. Erythrai 21, Z. 1; I. Erythrai 27, Z. 1. „ἔδοξεν τῆι βουλῆι καὶ δήμῳ“ [Übers. d. Verf.].

47 Forster, *Die Polis im Wandel*, S. 36–38.

48 Carlsson, *Hellenistic democracies*, S. 157.

49 I. Erythrai 21, Z. 17–24. „ἀναγράψαι δὲ τὸ ψήφισμα τόδε εἰς στήλας δύο, καὶ θεῖναι μίᾱ μὲν εἰς τὸ Ἀθηναῖον, μίᾱ δὲ εἰς τὸ Ἡράκλειον, ἵνα ἅπαντες εἰδῶσιν ὅτι ἐπίσταται ὁ δήμος χάριτας ἀποδιδόναι κατ’ ἀξίαν τῶν εἰς αὐτὸν εὐ[ε]ργετημάτων.“

50 Beck, *Euergetismus*, S. 145.

51 I. Erythrai 24, Z. 8. „ἄνδρες ἀγαθοί.“

52 Ebd.; I. Erythrai 21.

53 I. Erythrai 24, Z. 8. „ἄνδρες ἀγαθοὶ καὶ φιλότιμοι.“

großmütigen Männern“.⁵⁴ Dabei ist *φιλοτιμία* „a highly competitive value“;⁵⁵ der sowohl positiv als auch negativ gewertet werden kann. Das Streben nach Ehre war demnach in der elitären Tradition verankert und kann als Motivation der Elite gesehen werden, sich euergetisch zu betätigen. So bezeichnet auch eine Ehreninschrift aus Priene, datiert auf 327/6 v. u. Z., den Geehrten als „gut und ehrliebend“.⁵⁶ Der Grund für dieses Streben nach Ehre ist, dass die erhaltenen Ehren das Sozialprestige der jeweiligen Angehörigen der Elite steigerten, wodurch sich auch der soziale und politische Einfluss steigerte.⁵⁷ „Die empfangenen Ehren befeuerten [daher] die Rivalität zwischen den Mitgliedern der Elite und führten zu Konkurrenz mit dem Geehrten.“⁵⁸ Die Ehrung eines Mitgliedes der Elite bedeutete für die übrigen Ranggleichen eine Herausforderung, das jüngst erlangte Sozialprestige des Geehrten durch größere Wohltaten zu übertreffen, sodass ein „agonistischer Wettstreit der Freigiebigkeit“ entstand.⁵⁹ Die Verweise der Inschriften auf *φιλοτιμία* zeichnen diese als positive Eigenschaft aus. Bereits bei Aristoteles ist die *φιλοτιμία* aber auch negativ charakterisiert: „Manchmal loben wir den Ehrgeizigen [*φιλότιμον*] als mannhaft und als Liebhaber des Wehrhaften, jemanden ohne Ehrgeiz [*ἀφιλότιμον*] aber als maßvoll und besonnen.“⁶⁰ Eine deutlich negative Bedeutung hat die Ehrliebe in Euripides „Phönikerinnen“, in denen sie als schlimmste Göttin erscheint: „Warum, Sohn, verlangst du nach der Ehrliebe [*Φιλοτιμίας*], der schlechtesten der Göttheiten? Tu es nicht. Die Göttin ist ungerecht.“⁶¹ Es wird deutlich, dass die Wertung der *φιλοτιμία* auch davon abhängig war, in welchem Kontext sie stand.

Die problematischen Auswirkungen einer überhöhten *φιλοτιμία* waren demnach bekannt. Da das elitäre Streben nach Ehre jedoch traditionell verwurzelt war, waren die hellenistischen Poleis darauf angewiesen, dieses Streben und daraus resultierend auch die Konkurrenz um Überlegenheit zu kontrollieren und für das Gemeinwohl nutzbar zu machen. Dieser Prozess stellt für Hans van Wees einen entscheidenden Faktor in der historischen Entwicklung einer Gemeinschaft dar: „If rivalry reaches a point at which it threatens social cohesion, the community will have to try to regulate it, and the struggle to contain competition becomes a major historical process in its own right.“⁶² Die Poleis mussten demnach einen Weg finden, dass Konkurrenzverhalten der Elite so zu beeinflussen, dass dieses dem Wohl der Polis dienlich war.⁶³

54 Isoc. Or. 9,3. „φιλοτίμους καὶ μεγαλοψύχους τῶν ἀνδρῶν“ [Übers. d. Verf.].

55 Evangelos Alexiou, Competitive Values in Isocrates and Xenophon. Aspects of Philotimia, in: Trends in Classics 10 (2018), Heft 1, S. 114–133, hier S. 114.

56 I. Priene 4, Z. 51. „καλῶς καὶ φιλοτίμως“ [Übers. d. Verf.].

57 Beck, Euergetismus, S. 156.

58 Ebd., S. 172.

59 Ebd., S. 178.

60 Aristot. Eth. Nic. 1125b 11f. „ἔστι δ' ὅτε τὸν φιλότιμον ἐπαινοῦμεν ὡς ἀνδρῶδη καὶ φιλόκαλον, τὸν δ' ἀφιλότιμον ὡς μέτριον καὶ σώφρονα“.

61 Eur. Phoen. 531f. „τί τῆς κακίστης δαιμόνων ἐφίεσαι Φιλοτιμίας, παῖ; μὴ σὺ γ': ἄδικος ἢ θεός.“ [Übers. d. Verf.]; Alexiou, Competitive Values in Isocrates and Xenophon, S. 115.

62 Van Wees, Rivalry in history, S. 3.

63 Beck, Euergetismus, S. 155.

4. Konkurrenz zum Wohl der Polis

4.1 Damit es alle sehen – Die Hortativformeln

Am besten erkennbar sind die Bemühungen, das Konkurrenzverhalten der Elite zu regulieren, in den Hortativformeln, die in vielen der erhaltenen Inschriften die Angehörigen der Elite dazu motivieren sollen, sich ebenfalls euergetisch zu betätigen. Die Hortativformeln bringen zunächst den reziproken Charakter des Euergetismus zum Ausdruck. Sie betonen, dass die betreffende Polis gewillt und in der Lage ist, sich für die Wohltaten der Elite erkenntlich zu zeigen. So endet die bereits einmal zitierte Ehreninschrift für Phanes von Erythrai aus 334–332 v. u. Z. mit den Worten: „Den Beschluss aber soll man auf zwei Stelen aufschreiben [...] damit alle sehen, dass es das Volk versteht, angemessenen Dank für (ihm) erwiesene Wohltaten zu erstatten.“⁶⁴ Die Formel dient damit vordergründig als Begründung, warum Rat und Demos beschlossen haben, das Dekret als Inschrift festzuhalten – der Demos demonstriert, dass er dem reziproken Charakter des Euergetismus nachkommt. Über diese Funktion hinaus hat der Schluss der Inschrift auch auffordernden Charakter. Indem ausdrücklich darauf hingewiesen wird, dass der Wohltat des Euergeten der Dank (*χάρις*) des Demos folgt, wird an die *φιλοτιμία* der Elite appelliert, sich ebenfalls euergetisch zu betätigen, um diesen Dank zu erlangen. Diese Intention wird auch in der um 275 v. u. Z. erlassenen Ehrung für Polykritos aus Erythrai deutlich, dessen Inschrift mit den folgenden Worten begründet wird: „damit es nun deutlich sei, dass das Volk [*δημος*] den verdienten Männern angemessenen Dank [*χάριτας*] erstattet, zum guten Glück, möge Rat und Volk beschliessen.“⁶⁵ Die Formel kann als direkte Aufforderung an die Angehörigen der Elite verstanden werden, sich als „verdiente[...] Männer[...]“⁶⁶ zu beweisen, um so den Dank des Demos zu erlangen, der ihnen die Ehre einbringt, die sie wiederum benötigen, um erfolgreich in Konkurrenz zu der übrigen Elite treten zu können. Auf diese Weise macht sich die Polis das elitäre Konkurrenzverhalten zunutze, indem sie das soziale Ansehen der Elite von den Ehrungen des Demos abhängig macht. Mehr noch hängt das System des Euergetismus daran, dass die Elite die erwiesenen Ehren als erstrebenswert ansieht – ein Umstand, der im elitären Konkurrenzverhalten begründet liegt. Die von der Polis verliehenen „*τιμαί*“⁶⁷ werden durch die Hortativformeln zum Preis des symbolischen Konkurrenzkampfes der Elite stilisiert, wodurch es der Polis gelingt, diesen zu einem Kampf um die *χάρις* des Demos zu machen.

4.2 Viel Gutes für die Polis – Die Motivberichte

Während die Hortativformeln meist losgelöst vom konkreten Inhalt der geehrten Leistungen sind, zeigen auch die Motivberichte in einigen Inschriften die Intention, die elitäre Konkurrenz auf das Wohl der Polis zu beziehen. So hat Priene ab Ende des

64 I. Erythrai 21, Z. 17–24. „ἀναγράψαι δὲ τὸ ψήφισμα τόδε εἰς στήλας δύο [...] ἵνα ἅπαντες εἰδῶσιν ὅτι ἐπίσταται ὁ δῆμος χάριτας ἀποδι[δ]όναι κατ’ ἀξίαν τῶν εἰς αὐτὸν εὐ[ε]ργετημάτων.“

65 I. Erythrai 28, Z. 48–50. „ὅπως οὖν ὁ δῆμος φαίνεται τοῖς ἀγαθοῖς τῶν ἀνδρῶν χάριτας ἀξίας ἀποδιδούς, τύχη ἀγαθῆ, δεδῶχθαι τῆι βουλῆι καὶ τῶι δήμῳ.“

66 Ebd., Z. 48–49. „τοῖς ἀγαθοῖς τῶν ἀνδρῶν.“

67 I. Erythrai 28, Z. 54.

4. Jahrhunderts v. u. Z. mehrere Ehreninschriften für Kommandanten (Phrurarchen) der Stadtfestung Teloneia errichtet. Die Phrurarchen hatten eine kleine Garnison, die oberhalb der Stadt auf der Akropolis stationiert war, befehligt.⁶⁸ Eine erste Inschrift, die auf 327/26 v. u. Z. datiert wird, ehrt Apellis für seine Leistungen als Kommandant der Teloneia.⁶⁹ Die Inschrift lobt seine vorbildliche Amtsausführung und dass er die Befehlsgewalt über die Garnison nach Ablauf seiner Amtszeit vorschriftsmäßig wieder an den *Demos* zurückgegeben hat: „Da nun Apellis, Sohn des Nikophon, als gewählter Kommandant der Burg in Teloneia die Festung gut und gewissenhaft bewacht und dem *Demos* wieder übergeben hat, haben Rat und *Demos* beschlossen“.⁷⁰ Einen genaueren Bericht der Kommandantentätigkeit bietet eine Inschrift für Nymphon, die zwischen 270 und 262 v. u. Z. erlassen wurde.⁷¹ Während der viermonatigen Amtszeit habe dieser die Festung nicht verlassen, wie es das Gesetz vorsah, habe er die Soldaten gerecht behandelt und nach Ende seiner Dienstzeit seine Befehlsgewalt wieder abgegeben. In beiden Inschriften wird betont, dass die Kommandanten die Befehlsgewalt nach Ablauf ihrer Amtszeit wieder zurückgegeben haben: „er hat dem *Demos* wieder übergeben“.⁷² Es ist dem Rat und *Demos* scheinbar wichtig gewesen, zu betonen, dass die Amtsausführung in Priene reibungslos verlaufen ist. Den Hintergrund dieses Hervorhebens der Rückgabe der Befehlsgewalt nach Ablauf der Dienstzeit sieht Forster in der machtvollen Position, die die Kommandanten eingenommen haben, „bestand für die Befehlshaber doch theoretisch immer die Möglichkeit, aus der machtvollen Stellung heraus nach der Tyrannis zu streben.“⁷³ Durch die Befehlsgewalt wären die Kommandanten in der Lage gewesen, die Macht über die Polis zu übernehmen und sich so über ihre Mitbürger zu erheben. Es ist davon auszugehen, dass diese Befürchtungen auch in Zusammenhang mit der dreijährigen Tyrannis des Hieron in Priene gestanden sind, die auf etwa 300 v. u. Z. zu datieren ist.⁷⁴ Hierons Machtübernahme wurde vermutlich durch das Kommando über die Teloneia realisiert.⁷⁵

Weniger eindeutig ist eine Ehreninschrift aus Erythrai, die zwischen 270 und 260 v. u. Z. erlassen wurde.⁷⁶ Die Inschrift ehrt die Strategen des mittleren Jahresdrittels, da diese im Krieg für den Schutz der Polis eingestanden sind und „sich mit aller Bereitwilligkeit bemüht haben das zu reden und zu tun, was der Stadt nütze, wodurch sie auch die Demokratie für unser Volk bewahrt haben und die Stadt als freie denjenigen übergeben

68 Patrice Hamon, Gleichheit, Ungleichheit und Euergetismus. Isotes in den kleinasiatischen Poleis der hellenistischen Zeit, in: Christian Mann/Peter Scholz (Hrsg.), „Demokratie“ im Hellenismus. Von der Herrschaft des Volkes zur Herrschaft der Honoratioren? (Die hellenistische Polis als Lebensform 2), Mainz 2012, S. 56–73, hier S. 60.

69 I. Priene 4, Z. 49–59.

70 Ebd., Z. 50–53. „ἐπειδὴ Ἀπελλίς Νικοφῶντος φρουρά[χος] ἀ[᾽]ἱεθεῖς τ[ῆ]ς ἄκρας τῆς ἐν Τηλωνείᾳ καλῶς καὶ φιλοτιμῶς διεφύλα[ξε] τὸμ [π]ύργ[ου] καὶ ἀπέδωκε τῶι δήμῳι, Ἀγαθῆι Τύχηι δεδῶχθαι τῆι βουλῆ[ι] κ[α]ὶ τῶι δήμῳι“ [Übers. d. Verf.].

71 I. Priene 21.

72 I. Priene 4, Z. 52. „ἀπέδωκε τῶι δήμῳι“ [Übers. d. Verf.].

73 Forster, Die Polis im Wandel, S. 104.

74 Hatto H. Schmitt, Ionien, in: Lexikon des Hellenismus, Wiesbaden 2005, Sp. 475–478, hier Sp. 476; I. Priene 11/37.

75 Forster, Die Polis im Wandel, S. 102.

76 I. Erythrai 29.

haben, die nach ihnen im Amt waren“.⁷⁷ Der genaue Hintergrund der Inschrift ist nicht bekannt, die Betonung der *δημοκρατία* und *ἐλευθερία* lässt jedoch vermuten, dass die Inschrift auch dem Zweck gedient hat, die als demokratisch angesehene Ordnung öffentlich zu preisen. Die Inschrift stellt die geehrten Strategen als Verteidiger der demokratischen Ordnung dar.⁷⁸ Damit demonstriert sie der Elite die Vorteile, die ein Einsatz für das Wohl der Polis für sie hat – der Schutz der demokratischen Ordnung soll erstrebenswerter erscheinen als der Versuch, eine Oligarchie oder eine Alleinherrschaft zu errichten, um so den elitären Konkurrenzkampf für sich zu entscheiden.

Auch die Ehrungen des vorbildlichen Verhaltens der Kommandanten Prienes scheinen die Funktion gehabt zu haben, den Angehörigen der Elite vor Augen zu führen, dass es ihrer politischen und sozialen Stellung dienlicher gewesen sei, sich als vorbildliche Kommandanten zu erweisen und die Befehlsgewalt wieder an den *Demos* zurückzugeben, als den Versuch zu unternehmen, mit Hilfe der Befehlsgewalt eine Alleinherrschaft anzustreben. Die Ehrungen der Kommandanten sind daher auch als „Präventivmaßnahme“⁷⁹ gegen einen möglichen Umsturz anzusehen. Die Poleis Priene und Erythrai haben die Inschriften genutzt, um das potenziell gefährliche Konkurrenzverhalten der Elite, welches zu einer Alleinherrschaft hätte führen können, durch die Ehrung der Kommandanten und Strategen, die ihre Macht wieder an den *Demos* zurückgaben, sich für die Demokratie einsetzten und damit nach den Idealen der Polis handelten, auf das Wohl der Polis umzuleiten. Die elitäre Konkurrenz und die Ehreninschriften bedingen sich demnach gegenseitig. Während die Inschriften das Konkurrenzverhalten der Elite auf eine Konkurrenz um das Wohl der Polis lenken, ist eben diese Konkurrenz ein entscheidender Faktor für die Art und Weise, wie die Poleis ihre Ehreninschriften formuliert und mit ihnen die Idealvorstellungen eines auf die Polis bedachten Bürgers stilisiert haben.

5. Politische Handlungsspielräume

Auf der Basis der herausgearbeiteten Interdependenz zwischen den Ehreninschriften und dem elitären Konkurrenzverhalten ist nun zu fragen, inwieweit dieses Verhältnis Rückschlüsse auf den politischen Handlungsspielraum der Elite und damit auf die Kontroverse um eine Honoratiorenschicht zulässt. Ein wichtiges Charakteristikum von Veynes Honoratiorenregime besteht darin, dass dieses die Inschriften als Repräsentation der Überlegenheit ihres Standes nutzen.⁸⁰ Daraus ergibt sich eine passive Rolle der nicht-elitären Bürger, die die Wohltaten lediglich empfangen, ohne diese beeinflussen zu können. Die untersuchten Inschriften zeugen jedoch nicht von einer passiven und einflusslosen nicht-elitären Bevölkerung. Zunächst ist festzuhalten, dass die Präskripte der Inschriften darauf verweisen, dass die Ehrungen nicht von den Angehörigen der

77 I. Erythrai 29, Z. 10–14. „προθύμως δὲ ἑα[ν]τοὺς ἐπιδιδόντες εἰς τὸ καὶ λέγειν καὶ πράττειν τὰ τῆι πόλ[ει] συμφέροντα, δι’ ο[ὗ] τὴν δημοκρατίαν συνδιετήρησαν τῶι [δῆ]μοι καὶ τὴν πόλιν ἐλευθέραν παρέδωχαν τοῖς μεθ’ αὐτοὺς ἄ[ρχ]ουσιν“.

78 Forster, *Die Polis im Wandel*, S. 125.

79 Forster, *Die Polis im Wandel*, S. 108.

80 Veyne, *Brot und Spiele*, S. 216–217, 240.

Elite selbst beschlossen und aufgestellt wurden. Zwar konnte die Antragstellung durch diese erfolgen⁸¹ und es ist nicht auszuschließen, dass sie auf Initiative des Geehrten selbst geschah. Die Antragstellung allein genügte jedoch nicht, um sicher zu gehen, dass ein Angehöriger der Elite tatsächlich geehrt wurde. Vielmehr zeichnet sich in den Inschriften ab, dass der Beschluss in letzter Instanz der Abstimmung in der Ekklesia oblag. Aufschlussreich ist in diesem Zusammenhang auch die Ehreninschrift für den Richter Kallikrates aus Erythrai im 3. Jahrhundert v. u. Z. Diese geht im Detail darauf ein, wie der Platz für die Stele der Inschrift zu wählen ist. Nach der Inschrift soll der Platz durch den Demos gewählt werden, indem die Prytanen in der Ekklesia über den Platz beraten lassen. Ebenso soll der Demos bestimmen, wer für die Aufstellung zu sorgen hat.⁸² Die Inschrift verdeutlicht die bedeutende Rolle des Demos bei der Verleihung der Ehren. Zudem ist aus Priene auch ein Fall bekannt, indem die Ehrung durch die Besetzung der Teloneia erfolgte.⁸³

Auf Grund des formelhaften Charakters der Inschriften ist jedoch zu beachten, dass die Inschriften vor allem ein Idealbild der politischen Gegebenheiten zeichnen.⁸⁴ Es wäre demnach möglich, dass die Inschriften einen politischen Prozess bezeugen, der jedoch von einer Honoratiorenschicht nach Veyne bestimmt und kontrolliert wird. Die herausgearbeitete Interdependenz zwischen den Ehreninschriften und der intra-elitären Konkurrenz macht dies jedoch unwahrscheinlich. Ausgehend von der Ansicht, dass die Ehreninschriften die Konkurrenz der Elite auf eine Konkurrenz zum Wohle der Polis lenkten, bei der die Abstimmung in der Ekklesia zum Mittelpunkt dieser Konkurrenz wurde, ist eine passive Funktion der Ekklesia nicht anzunehmen. Vielmehr ermöglichte es die elitäre Konkurrenz, die Entscheidungsmacht der Ekklesia aufrechtzuerhalten und verhinderte, dass sie lediglich zur formellen Absegnung der Ehranträge wurde, die die Elite nutzte, um sich gegen die nicht-elitäre Bürgerschaft abzugrenzen. Die Inschriften haben gezeigt, dass besonders die Angehörigen der Elite geehrt wurden, die sich für das Wohl der Polis einsetzten. Da sich die Ehrungen in den untersuchten Poleis besonders auf die Ausführung der Ämter beziehen, sorgt die Konkurrenzsituation dafür, dass jene Angehörigen der Elite politisch erfolgreich waren, die sich nach dem Idealbild eines demokratischen Bürgers verhielten. So wurden die Kommandanten Prienes besonders dafür gewürdigt, dass sie ihre Position nicht nutzten, um eine Tyrannis zu erlangen und die Strategen Erythrais wurden explizit für den Schutz der Freiheit und Demokratie geehrt.⁸⁵ Der Prestigegewinn und damit auch der politische Erfolg der Elite „stand demnach in direkter Abhängigkeit vom eigenen *δημος*.“⁸⁶ Es ist daher festzuhalten, dass das Konkurrenzverhalten der Elite die Kontrolle der politischen Prozesse der Poleis Priene und Erythrai durch ein Honoratiorenregime erschwerte. Die Ehreninschriften

81 I. Erythrai 24, Z. 1–2.

82 I. Erythrai 114, Z. 22–26.

83 I. Priene 19.

84 Ruth Bielfeld, *Polis made manifest. The physiognomy of the public in the Hellenistic city with a case study on the agora in Priene*, in: Christina Kuhn (Hrsg.), *Politische Kommunikation und öffentliche Meinung in der antiken Welt*, Stuttgart 2012, S. 87–122, hier S. 93.

85 Forster, *Die Polis im Wandel*, S. 109.

86 Grieb, *Hellenistische Demokratie*, S. 226.

sind daher weniger als Statusmerkmal einer homogenen Honoratiorenschicht anzusehen, sondern zeugen vielmehr von dem Umgang der Poleis mit dem potenziell gefährdenden Konkurrenzverhalten der städtischen Elite.

6. Fazit

„Denn Neid waltet unter den Lebenden gegen den Konkurrenten.“⁸⁷

Die Ergebnisse der Untersuchung haben gezeigt, dass diese Aussage aus dem späten 5. Jahrhundert v. u. Z. auch für die städtische Elite der Poleis Erythrai und Priene von Bedeutung war. Die Ehreninschriften, die für Paul Veyne vor allem ein Statussymbol einer homogenen Honoratiorenschicht darstellten, zeugen in den Poleis vielmehr von dem Versuch, die potenziell gefährliche intra-elitäre Konkurrenz zu regulieren und zum Wohle der Gemeinschaft nutzbar zu machen. Indem die Poleis gerade jene Angehörigen der Elite ehrten, die sich um das Wohl der Polis bemühten, konnte verhindert werden, dass sich ein Honoratiorenregime nach Veyne etablierte. Die Konkurrenz unter den Angehörigen der Elite sorgte dafür, dass die Ekklesia zum Bezugspunkt und Schiedsrichter der Konkurrenz wurde und diese somit beeinflussen konnte. Dabei spielt die *φιλοτιμία* eine wichtige Rolle, um sowohl die Konkurrenz der Elite als auch die potenzielle Gefahr dieser Konkurrenz zu erklären. Die *φιλοτιμία* stellt einerseits die Grundlage dar, auf welcher der reziproke Euergetismus zu erklären ist, und andererseits im negativen Sinne den Grund, weshalb die Poleis Maßnahmen ergriffen, die Konkurrenz der Elite zu regulieren.

Diese Maßnahmen werden in den untersuchten Inschriften sowohl durch die Hortativformeln als auch die Motivberichte deutlich. Sie bieten Beispiele für den Versuch der Poleis, die elitäre Konkurrenz auf das Wohl der Polis zuzuschneiden. Der Erfolg dieses Versuches ist dabei durch eben diese Konkurrenz selbst bedingt. Durch das Streben nach Ehre, welches die Voraussetzung für politischen Erfolg darstellte, wurde die Ekklesia, die diese Ehren beschloss, zum Mittelpunkt der Konkurrenz. Die Entwicklung eines Honoratiorenregimes ist unter diesen Umständen nicht wahrscheinlich. Die Ansicht, die hellenistischen Poleis seien nur noch äußerlich Demokratien gewesen, ist daher mehr auf das traditionelle Bild eines Niedergangs der Poleis im Hellenismus gegründet⁸⁸ als auf dem Quellenmaterial, welches in den untersuchten Poleis nicht auf ein Honoratiorenregime schließen lässt.

87 Thuk. 2.45,1. „φθόνος γὰρ τοῖς ζῶσι πρὸς τὸ ἀντίπαλον“.

88 Zur Forschungstradition: Mann, Gleichheit und Ungleichheit in der hellenistischen Polis, S. 11–13.

7. Quellen

Aristoteles, *Aristotelis ars rhetorica*, griechisch-lateinisch, übersetzt und herausgegeben von W. D. Ross (*Scriptorum classicorum bibliotheca oxoniensis*), Oxford 1959.

Ders., *Politik. Schriften zur Staatstheorie*, übersetzt und herausgegeben von Franz F. Schwarz (*Reclams Universal-Bibliothek 8522*), Stuttgart 1989.

Ders., *Rhetorik*, übersetzt von Gernot Krapinger (*Reclams Universal-Bibliothek*), Ditzingen 2019.

Ders., *Nikomachische Ethik*, Griechisch-deutsch, übersetzt von Gernot Krapinger (*Reclams Universal-Bibliothek*), Ditzingen 2020.

Engelmann, Helmut (Hrsg.), *Die Inschriften von Erythrai und Klazomenai (Die Inschriften griechischer Städte aus Kleinasien 1)*, Bonn 1972.

Euripides, *Fabulae*, herausgegeben von James Diggle u.a. (*Oxford classic texts*), Oxford 1989.

Herodotus, *Historien*, übersetzt von Heinz-Günther Nesselrath (*Kröners Taschenausgabe 224*), Stuttgart 2017.

Hiller von Gaertringen, Friedrich (Hrsg.), *Inschriften von Priene*, Berlin 1906.

Isocrates, *In three volumes*, übersetzt und herausgegeben von George Norlin (*The Loeb classical library 209*), Cambridge 1980.

Kawerau, Georg/Rehm, Albert u. a. (Hrsg.), *Milet. Ergebnisse d. Ausgrabungen u. Untersuchungen seit d. Jahre 1899, Bd 1, 3: Das Delphinion in Milet*, Berlin 1914.

Thucydides, *Der Peloponnesische Krieg*, übersetzt von Michael Weißenberger (*Sammlung Tusculum*), Berlin-Boston 2017.

8. Literatur

Alexiou, Evangelos, *Competitive Values in Isocrates and Xenophon. Aspects of Philotimia*, in: *Trends in Classics* 10 (2018), Heft 1, S. 114–133.

Beck, Mark, *Der politische Euergetismus und dessen vor allem nichtbürgerliche Rezipienten im hellenistischen und kaiserzeitlichen Kleinasien sowie dem ägäischen Raum*, phil. Diss. Rahden/Westf. 2015.

Bielfeld, Ruth, *Polis made manifest. The physiognomy of the public in the Hellenistic city with a case study on the agora in Priene*, in: Christina Kuhn (Hrsg.), *Politische Kommunikation und öffentliche Meinung in der antiken Welt*, Stuttgart 2012, S. 87–122.

Bleicken, Jochen, *Die athenische Demokratie*, Paderborn-München u. a. 1994².

Boulanger, André, *Aelius Aristide et la sophistique dans la province d'Asie au IIe siècle de notre ère (Bibliothèque des écoles françaises d'Athènes et de Rome 126)*, Paris 1923.

Carlsson, Susanne, Hellenistic democracies. Freedom, independence and political procedure in some East Greek city-states (Historia, Einzelschriften H. 206), Stuttgart 2010.

Domingo Gygis, Marc, Euergetismus und Gabentausch, in: *Mètis. Dossier. Alexandre le Grand, religion et tradition* (2003), S. 181–200.

Forster, Florian R., Die Polis im Wandel. Ehrendekrete für eigene Bürger im Kontext der hellenistischen Polisgesellschaft, Göttingen 2018.

Gauthier, Philippe, Les cités grecques et leur bienfaiteurs (Bulletin de correspondance hellénique 12), Paris 1985.

Gehrke, Hans-Joachim, Bürgerliches Selbstverständnis und Polisidentität im Hellenismus, in: Karl-Joachim Hölkeskamp (Hrsg.), Sinn (in) der Antike. Orientierungssysteme, Leitbilder und Wertkonzepte im Altertum, Mainz am Rhein 2003, S. 225–254.

Ders., Euergetismus, in: Der Neue Pauly, Bd. 4, Stuttgart-Weimar 1998, Sp. 228–230.

Grieb, Volker, Hellenistische Demokratie. Politische Organisation und Struktur in freien griechischen Poleis nach Alexander dem Großen, Stuttgart 2008.

Habicht, Christian, Ist ein ‚Honoratiorenregime‘ das Kennzeichen der Stadt im späteren Hellenismus?, in: Michael Wörle (Hrsg.), Stadtbild und Bürgerbild im Hellenismus. Kolloquium, München, 24. bis 26. Juni 1993 (Vestigia 47), München 1995, S. 87–92.

Hamon, Patrice, Gleichheit, Ungleichheit und Euergetismus. Isotes in den kleinasiatischen Poleis der hellenistischen Zeit, in: Christian Mann/Peter Scholz (Hrsg.), „Demokratie“ im Hellenismus. Von der Herrschaft des Volkes zur Herrschaft der Honoratioren? (Die hellenistische Polis als Lebensform 2), Mainz 2012, S. 56–73.

Mann, Christian, Gleichheit und Ungleichheit in der hellenistischen Polis. Überlegungen zum Stand der Forschung, in: Ders./Peter Scholz (Hrsg.), „Demokratie“ im Hellenismus. Von der Herrschaft des Volkes zur Herrschaft der Honoratioren? (Die hellenistische Polis als Lebensform 2), Mainz 2012, S. 11–27.

Mauss, Marcel, Die Gabe. Form und Funktion des Austauschs in archaischen Gesellschaften, übersetzt von Eva Moldenhauer (Suhrkamp-Wissenschaft. Weisses Programm), Frankfurt a. M. 1982.

Meier, Mischa, Euergetes, in: Der Neue Pauly, Bd. 4, Stuttgart-Weimar 1998, Sp. 228.

Müller, Christel, Oligarchy and the Hellenistic City, in: Henning Börm/Nino Luraghi (Hrsg.), The polis in the Hellenistic world (Ancient History), Stuttgart 2018, S. 27–52.

Ober, Josiah, Mass and Elite in Democratic Athens. Rhetoric, Ideology, and the Power of the People, Princeton, N.J. 1989.

Quaß, Friedemann, Die Honoratiorenschicht in den Städten des griechischen Ostens. Untersuchungen zur politischen und sozialen Entwicklung in hellenistischer und römischer Zeit, Stuttgart 1993.

Rhodes, Peter J., Polis, in: Der Neue Pauly, Bd. 10, Stuttgart-Weimar 2001, Sp. 22–26.

Rhodes, Peter J./Lewis, David M. (Hrsg.), *The decrees of the Greek states*, Oxford 1997.

Schmitt, Hatto H., Ionien, in: *Lexikon des Hellenismus*, Wiesbaden 2005, Sp. 475–478.

Van Wees, Hans, Rivalry in history. An introduction, in: Nick R. Fisher/Hans van Wees (Hrsg.), *Competition in the Ancient World*, Swansea 2011, S. 1–36.

Veyne, Paul, *Brot und Spiele. Gesellschaftliche Macht und politische Herrschaft in der Antike* (Theorie und Gesellschaft 11), Frankfurt a. M.-New York 1992.

Mandy Brandt ist Studentin der Alten Geschichte und Altorientalistik im 4. Mastersemester an der Universität Innsbruck. Mandy.Brandt@student.uibk.ac.at

Zitation dieses Beitrages

Mandy Brandt, Competing for the greater good? Zum Verhältnis von Ehreninschriften, Konkurrenz und politischem Handlungsspielraum der Elite Erythrais und Prienes im frühen Hellenismus, in: *historia.scribere* 14 (2022), S. 191–206, <http://historia.scribere.at>, eingesehen 21.6.2022 (=aktuelles Datum).